Hans Hänny-Dubach (1903-1995) zum Gedenken

Autor(en): **Neuenschwander, Heidi**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **67 (1996)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

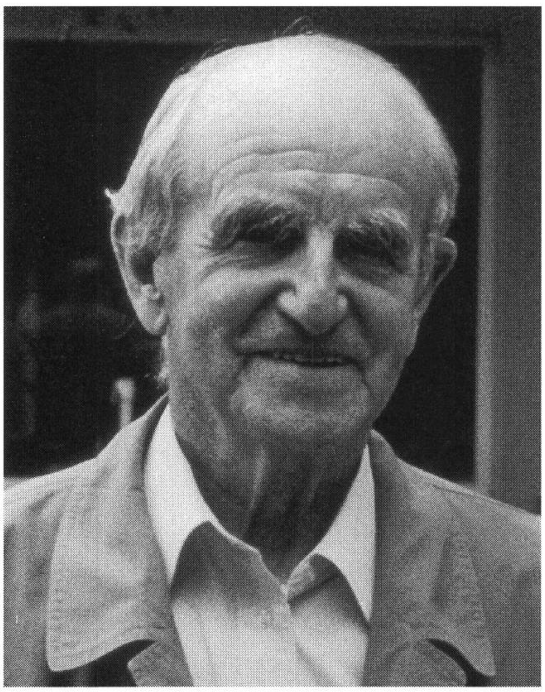
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans Hänny-Dubach (1903–1995) zum Gedenken

von Heidi Neuenschwander



Hans Hänny wurde am 3. Dezember 1903 als erstes von vier Kindern der Eheleute Hans und Clara Hänny-Hönger in Kirchleerau geboren; den grössten Teil seiner Jugend verbrachte er in Lenzburg, wo sein Vater als Pfarrer wirkte. Zuweilen nahm der Vater in seinen spärlichen Erholungsstunden den Erstgeborenen mit in die freie Natur. Die Mutter, die oft darunter litt, dass ihr als Pfarrfrau die Zeit fehlte, den erlernten Lehrerinnenberuf weiter auszuüben, lehrte Hans lange vor dem Schuleintritt lesen und schreiben. Die materiellen und seelischen Nöte, die viele Menschen während der Zeit des Ersten Weltkrieges ins Pfarrhaus trugen, die Kriegsereignisse und die darauf folgenden gewaltigen Veränderungen machten auf den feinfühligen Knaben einen tiefen Eindruck.

Nach abgeschlossener Bezirksschulzeit besuchte Hans Hänny das Lehrerseminar in Hofwil-Bern, daraufhin wirkte er während viereinhalb Jahren an den Schulen Walliswil-Wangen und Wyssbach bei Madiswil. Als ihn die Eltern zum Weiterstudieren ermunterten, lehnte er zunächst ab, folgte dann aber doch ihrer Anregung. Von Lenzburg aus besuchte er die Universität Zürich; das Studium erweiterte er durch Sprachaufenthalte in Dijon, Paris und London.

1935 wurde Hans Hänny an die neu errichtete Sekundarschule in Lenzburg gewählt, später wechselte er an die Bezirksschule, wo er bis zu seiner Pensionierung sprachliche Fächer und Geschichte unterrichtete. Wie alle Lehrer erlebte auch Hans Hänny in seinem Beruf Stunden der Zufriedenheit und Freude, wenn er spürte, dass die Schüler mitmachten, und es gab Zeiten der Niedergeschlagenheit, wenn es trotz aller Anstrengungen nicht gelang, das Interesse der Schüler zu wecken und sie aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln.

1935 verheiratete sich Hans Hänny mit Gertrud Dubach. In ihr fand er eine verständnisvolle Lebensgefährtin, die ihm half, die Berufsspannungen zu ertragen. Ein Sohn und eine Tochter, später vier Enkelkinder, brachten dem Ehepaar viel Freude und Abwechslung.

Hans Hänny gehörte zu den Stillen im Lande, und er gehörte auch zu jenen, die unauffällig und selbstlos weit mehr tun, als was ihre Berufspflicht von ihnen fordert: Während Jahrhunderten war das Lenzburger Stadtarchiv ein ungeordneter Selbstbedienungsladen gewesen, bis schliesslich Walther Merz 1916 die Archivakten bis zur Kantonsgründung ordnete und inventarisierte. In den frühen 1940er Jahren begann Hans Hänny in seinen Mussestunden für den neueren Teil des Stadtarchivs im Rathaus eine Archivordnung aufzustellen, das Archiv nach praktischen Gesichtspunkten zu ordnen und auch eine Clichésammlung mit Lenzburger Ansichten und Gegenständen anzulegen. So hat er in zwanzigjähriger Arbeit die neuen Archivalien der Stadt Lenzburg für die Benützung erschlossen und gleichzeitig die unerlässliche Grundlage geschaffen für die Abfassung des 3. Bandes der Lenzburger Stadtgeschichte. Nur wer mit dem Archivwesen aus eigener Erfahrung vertraut ist, kann ermessen, was für eine entsagensvolle Arbeit hier während zwei Jahrzehnten als Freizeitbeschäftigung geleistet worden ist. 1960 erhielt Hans Hänny vom Lenzburger Stadtrat einen Anerkennungspreis.

Auch in den folgenden Jahrzehnten hat man Hans Hänny öfters im Archiv angetroffen, sei es, dass er – stets hilfsbereit und freundlich – versuchte, Unterlagen für Auskünfte auf archivalische Anfragen zu finden; eine Arbeit, die oft der berühmten Suche einer Stecknadel im Heuhaufen gleichkommt; sei es, dass er für sich privat Nachforschungen betrieb. Zwei Gebiete innerhalb der Lenzburger Stadtgeschichte interessierten ihn besonders; die Baugeschichte der einzelnen Häuser und ihre wechselnden Besitzer und der Schultheiss-Frey-Handel (1647-1650/53), die grösste rechtliche Auseinandersetzung zwischen Bern und Lenzburg in der fast 400jährigen gemeinsamen Geschichte. Es entsprach dem bescheidenen und zurückgezogenen Wesen von Hans Hänny, dass er, obwohl er so viele Unterlagen zusammengestellt hatte, nur wenig publizierte: 1936 einen Aufsatz über die alten Glocken der Stadtkirche Lenzburg und 1989 einen umfangreichen Bericht über seine minuziösen Forschungen zum Schultheiss-Frey-Handel.

Wohl erfreute sich Hans Hänny bis in seine letzten Lebenswochen einer guten Gesundheit und eines regen Geistes; doch waren seine Aktivitäten in den letzten Jahren anders gerichtet; galt es doch nun, seine leidende Gattin zu betreuen und Garten und Haus zu besorgen. – Nach einem kurzen Unwohlsein ist Hans Hänny am 1. Juni im Kantonsspital Aarau friedlich entschlafen.